



Nachhaltigkeitsstrategien und -prozesse österreichischer Universitäten

Nachhaltigkeit gewinnt an österreichischen Universitäten zunehmend an Bedeutung. Wie sie auf den verschiedenen Ebenen der Universitäten gestärkt werden soll, zeigen die hier im Überblick vorgestellten (partizipativen) Nachhaltigkeitsprozesse und -strategien der Mitgliedsuniversitäten der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich.

Thomas Lindenthal, Fred Luks, Vera Ulmer,
Lisa Bohunovsky, Helga Kromp-Kolb

Sustainability Strategies and Processes of Austrian Universities | GAIA 24/2 (2015): 137–139

Keywords: Austria, network, sustainability processes, sustainability strategies, sustainable universities

Die Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich¹ zählt zu ihren wichtigen Zielen, die Universitäten bei Nachhaltigkeitsprozessen und -strategien zu vernetzen. Im Fokus der strategischen Entwicklungen stehen neben Umweltmanagement (*green campus*) Forschung, Lehre und Wissensaustausch sowie deren Querverbindungen. Zudem geht es nicht nur um die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit, sondern auch um die ökonomischen, sozialen und kulturellen Aspekte und deren Verbindungen (Lindenthal et al. 2015).

Nachhaltigkeitsprozesse

2013 starteten einzelne Allianz-Universitäten partizipative oder expertenbasierte Prozesse, um Nachhaltigkeitsstrategien respektive -konzepte an Universitäten zu entwickeln. Im Vordergrund stand, kurz-,

mittel- und langfristige strategische Ziele zu erarbeiten und darauf aufbauende umsetzbare Maßnahmen zu konzipieren. Die Allianz vernetzt diese strategischen Prozesse über eine Arbeitsgruppe (unter anderem mittels gemeinsamer strategischer Grundlagenpapiere) und begleitet seit 2014 die Umsetzung über Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Übergeordnetes Ziel der Prozesse war und ist, die Nachhaltigkeit an den Universitäten zu stärken. Die erarbeiteten Ziele und Maßnahmen betreffen vor allem die erwähnten zentralen Universitätsbereiche: Forschung, Lehre, Umweltmanagement, Wissensaustausch (Abbildung 1, S. 138). Die Nachhaltigkeitsprozesse bestanden aus diversen Workshops, kleinen Arbeitsgruppen und Konsultationen (unter anderem mit Schlüsselpersonen und dem Rektorat). Die Ergebnisse wurden von den Leitungsorganen diskutiert. So konnte an einigen Allianz-Universitäten eine Reihe von nachhaltigkeitsrelevanten Zielen und Maßnahmen in die jeweilige Periode der Leistungsvereinbarung verankert werden.

Partizipativer Nachhaltigkeitsprozess – Beispiel Wirtschaftsuniversität Wien

Beispielhaft wird im Folgenden der Prozess der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) näher dargestellt, an dem sich auch ande-

re Allianz-Universitäten, wie die Universität für Bodenkultur Wien und in Ansätzen auch die Universitäten Graz und Klagenfurt, orientiert haben. Initiiert wurde der WU-Prozess vom Rektorat, das von einer informellen Taskforce zum Thema unterstützt wurde (Abbildung 2, S. 138).

Der Startschuss fiel im Frühjahr/Sommer 2013 mit ersten kleineren Workshops. Zu Beginn kam das universitätsspezifische Nachhaltigkeits-Tool *Assessment Instrument for Sustainability in Higher Education (AISHE)*² zum Einsatz, das workshopbasierte Methoden verwendet. AISHE beinhaltet neben einer detaillierten Status-quo-Bewertung der einzelnen universitären Bereiche die Festsetzung von Zielvorgaben. Sowohl

Kontakt Autor(inn)en: Dr. Thomas Lindenthal |
Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) |
Zentrum für Globalen Wandel und
Nachhaltigkeit | Wien | Österreich |
E-Mail: thomas.lindenthal@boku.ac.at

Kontakt Österreich-Konsortium GAIA (Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich): Vizerektor
O.Univ.Prof. Dr. Josef Glöfl | Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) | Gregor-Mendel-Str. 33 |
1180 Wien | Österreich | Tel.: +43 1 476541014 |
E-Mail: rektorat@boku.ac.at

© 2015 T. Lindenthal et al.; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

¹ An der seit 2012 bestehenden Allianz sind beteiligt: Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Technische Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Kunstuniversität Graz, Wirtschaftsuniversität Wien, Universität Klagenfurt, Universität Salzburg, Universität Innsbruck. <http://nachhaltigeuniversitaeten.at>, www.sustainability4you.

² AISHE wurde von einer internationalen Gruppe in Kooperation von Universitäten und Bildungseinrichtungen in Österreich, Schweden und den Niederlanden entwickelt (Roorda et al. 2012).

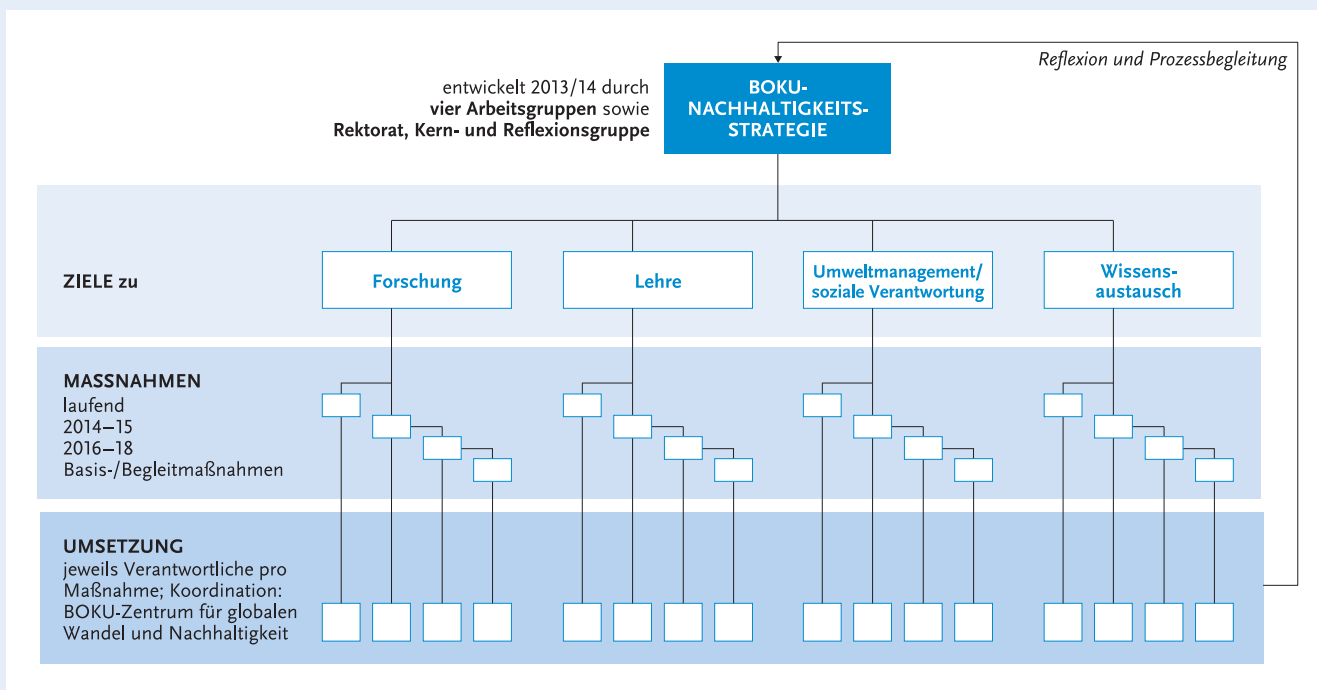


ABBILDUNG 1: Vereinfachte Gliederung von universitären Nachhaltigkeitsstrategien in Österreich am Beispiel der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU).

Status quo wie auch die Zielvorgabe wird in Form von quantitativen Skalen verortet, wobei jeder Skalenwert ausführlich qualitativ beschrieben ist.

Im Sommer 2013 wurde das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit gegründet, das nun für die Koordination des Nachhaltigkeitsprozesses verantwortlich war. Im Herbst 2013 begann der eigentliche Nachhaltigkeitsprozess. Alle WU-Mitarbeiter-

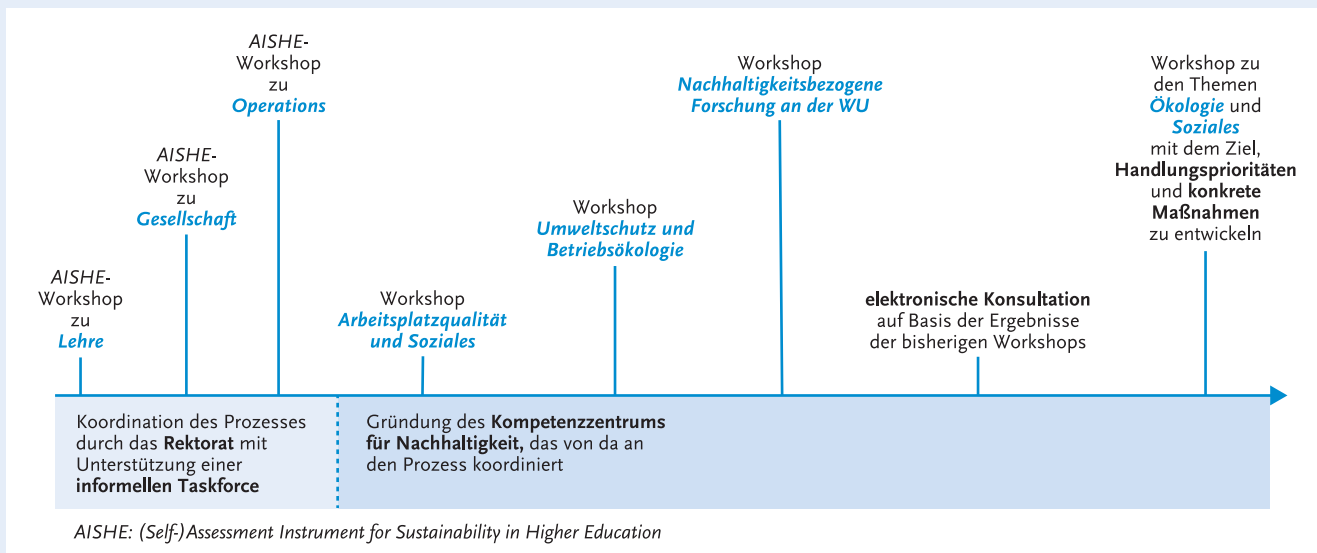
den waren eingeladen, sich in drei Workshops zu unterschiedlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit einzubringen:

- Ziel des Workshops **Arbeitsplatzqualität und Soziales** war insbesondere, herauszufiltern, welche Bedeutung soziale Nachhaltigkeit an der WU konkret haben soll und welche Aspekte von zentraler Bedeutung sind. Dabei wurden neben der Vereinbarkeit von Beruf und

Privatleben auch Fragen der Organisationskultur behandelt.

- Der Workshop **Umweltschutz und Betriebsökologie** widmete sich unter anderem Fragen, die mit dem neuen WU-Campus zu tun hatten. Darüber hinaus wurde diskutiert, inwieweit die Einführung eines Umweltmanagements von Bedeutung ist (siehe Lindenthal et al. 2014).

ABBILDUNG 2: Ablauf des partizipativen Nachhaltigkeitsprozesses der Wirtschaftsuniversität Wien (WU).



- Der Workshop **Nachhaltigkeitsbezogene Forschung an der WU** führte zahlreiche Forschende aus vielen Bereichen der WU zusammen. Das Interesse an diesem Thema war und ist groß. Hier gab es einen guten Ein- und Überblick in bereits existierende nachhaltigkeitsbezogene Forschung an der WU. Deutlich wurde, dass es viele Vernetzungsmöglichkeiten gibt, die im Rahmen des Nachhaltigkeitsprozesses vertieft und ausgebaut werden sollen.

Alle Workshops brachten zahlreiche Ideen, wie die Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen der WU gestärkt werden kann. Um möglichst vielen Universitätsmitgliedern – Studierenden und Mitarbeitenden – Gelegenheit zur Beteiligung am Nachhaltigkeitsprozess zu bieten und um ihn damit auf eine breite Grundlage zu stellen, wurde im Sommer 2014 eine elektronische Konsultation auf Basis der Ergebnisse der bisherigen Workshops durchgeführt.

Anfang November 2014 ging der Nachhaltigkeitsprozess an der WU mit einem Workshop zu den Themen **Ökologie** und **Soziales** in die finale Runde. Gegenstand der Diskussionen waren konkrete Handlungsprioritäten und Maßnahmen, zum Beispiel in den Bereichen Personalführung und Arbeitskultur, Rahmenbedingungen und Infrastruktur sowie Beschaffung und Energieeffizienz. In Abstimmung mit dem Rektorat wird das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit 2015 mit der Umsetzung ausgewählter Vorschläge beginnen.

Nachhaltigkeitsstrategien

Die neun *Allianz*-Universitäten verfolgen je nach Ausgangslage, Schwerpunkten und Stärken in ihren Nachhaltigkeitsstrategien unterschiedliche Ziele. In den folgenden Zielen und Maßnahmen stimmen die meisten *Allianz*-Universitäten überein:

Im Bereich **Forschung** sind dies Ausbau bisheriger disziplinorientierter Nachhaltigkeits- und Umweltforschung, verstärkte Sichtbarmachung dieser Forschung (insbesondere im Internet) und interdisziplinäre Vernetzung (unter anderem über interdisziplinäre Workshops zu bestimmten Themen).

Im Bereich **Lehre** gehören dazu Bildungs- und Weiterbildungsaktivitäten inklusive allgemeiner (freiwilliger) Nachhaltigkeitslehrveranstaltungen auf Master- und Bachelorniveau, Bündelung nachhaltigkeitsrelevanter Lehrveranstaltungen und deren stärkere Sichtbarmachung sowie Förderung inter- und transdisziplinärer Lehre (zum Beispiel Vernetzung von Lehrenden aus verschiedenen Disziplinen).

Im Bereich **Umweltmanagement** sind Einführung und Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems *Eco-Management and Audit Scheme (EMAS)* bei fünf *Allianz*-Universitäten zentrale Ziele. An fast allen *Allianz*-Universitäten sind Maßnahmen zur nachhaltigen Mobilität, Energieeinsparung einschließlich Gebäudesanierungen, nachhaltigen Beschaffung, zu *green office* sowie *green meeting* strategisch verankert.

Im Bereich **Wissensaustausch** bildet für viele *Allianz*-Universitäten zum einen die Nachhaltigkeitskommunikation (inklusive Umwelt- oder Nachhaltigkeitsberichten) nach außen einen strategisch wichtigen Bestandteil. Öffentliche Veranstaltungen zum Austausch mit der Gesellschaft haben dabei einen hohen Stellenwert. Zum anderen setzen sie auf inneruniversitäre Kommunikation und Diskussion in Verbindung mit Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung der Universitätsangehörigen.

Strategische Nachhaltigkeitsförderung

Wie bereits in Lindenthal et al. (2015) erwähnt, sind die kommenden Leistungsvereinbarungen der österreichischen Universitäten mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) für den Zeitraum 2016 bis 2018 auch für die *Allianz Nachhaltige Universitäten* bedeutsam. Auf zwei Ebenen wurden von der *Allianz* strategische Schritte unternommen, um die Nachhaltigkeit an den neun Mitgliedsuniversitäten zu stärken:

- Alle *Allianz*-Universitäten haben Passagen in ihre Leistungsvereinbarungen aufgenommen, die die Weiterentwicklung ihrer Nachhaltigkeitsstrategien vorsehen. Betont werden dabei Kooperation, Vernetzung und Wissensaustausch im Rahmen der *Allianz*.

- Um Chancen einer stärkeren strukturellen Verankerung von Nachhaltigkeit aufzuzeigen, wurde eine Ideensammlung für universitäre Leistungsangebote an das BMWF und die Rektorate aller Universitäten in Österreich gesandt. Sie enthält viele Maßnahmen aus dem *Handbuch* für universitäre Nachhaltigkeitskonzepte (Lindenthal et al. 2015).

Nachhaltigkeit in der österreichischen Universitätslandschaft

Die Nachhaltigkeitsstrategien und -prozesse an österreichischen Universitäten zeigen, dass sich Nachhaltigkeit zum zentralen Thema einiger Universitäten entwickelt hat. Die Herausforderung anzunehmen, ist Teil der gesellschaftlichen Verantwortung zumal staatlich finanzierter Universitäten.

Die skizzierten Erfahrungen machen die Notwendigkeit deutlich, Nachhaltigkeit als strategisches Thema der Universitätsentwicklung zu sehen und darauf zu achten, dass möglichst viele Akteure „mitgenommen“ werden. Strategieentwicklung und Stakeholderbeteiligung sind zentrale Erfolgsfaktoren, wenn man Nachhaltigkeit in Universitäten stärken will.

Nachhaltigkeit hat heute einen festen Platz in der österreichischen Universitätslandschaft. Dass trotz der erreichten Erfolge noch viel zu tun ist, liegt auf der Hand. Auch im universitären Bereich ist Nachhaltigkeit ein kontinuierlicher Such- und Lernprozess, der einerseits klare Nachhaltigkeitsstrategien braucht, andererseits jedoch auch offen zu gestalten ist und kein Ende finden kann. Nachhaltigkeit ist und bleibt damit eine zentrale Herausforderung für Universitäten – gewiss nicht nur in Österreich.

Literatur

- Lindenthal, T., H. Kromp-Kolb, L. Bohunovsky, T. Weiger. 2015. *Nachhaltigkeitskonzepte für Universitäten. Handbuch der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich*. GAIA 24/1: 64–66.
- Lindenthal, T., T. Weiger, F. Luks, C. Kecht, G. Getzinger. 2014. *Umweltmanagement an Universitäten. Ein Verbund-Projekt der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich*. GAIA 23/3: 291–293.
- Roorda, N., C. Rammel, S. Waara, U. Fra. 2012. *Assessment Instrument for Sustainability in Higher Education (AISHE). AISHE 2.0, Manual*. Vienna: Vienna University of Economics and Business.